



WAIBLINGER KREISZEITUNG

Rems-Murr-Rundschau



„Gewalt hilft niemals weiter“, steht auf dem T-Shirt von Dustin Devind (im Hintergrund: Nadine Frey am Klavier). Bild: Habermann

Die Schönheit des friedlichen Miteinanders

Von unserer Mitarbeiterin Sabine ReichleStuttgart. Der Applaus am Ende der Vorstellung gilt dem Leben. Weil es den Schülerinnen und Schülern des Stuttgarter Wagenburg-Gymnasiums in sehr eindrücklicher Form gelungen ist, dem gewaltsamen Tod ihres Mitschülers Yvan Schneider, diesem furchtbaren Gewaltverbrechen, ein Zeichen entgegenzusetzen. Ein Zeichen, das schlicht sagt: Die Gewalt ist nicht das Ende.

„Schlaf sanft, mein Kind, schlaf sanft und schön. Mich dauert,

dich weinen zu sehen.“ Johannes Brahms zum Stück
„Intermezzi“, Opus 117

Am Sonntagabend gedachten Schüler und Lehrer, Angehörige und Freunde Yvan Schneiders. Unter anderen Vorzeichen könnte man das, was im Alten Schauspielhaus auf der Bühne stattfand, eine Gala nennen. Eine Gala mit Musik, Tanz und Texten. Ein Abend der Kultur.

Es war aber mehr.

Zusammen mit Psychologen, Lehrern, den Schauspielern und Sprechern Ulrike Barthruff, Kerstin Metz, Michael Speer, Volker Jeck und dem Intendanten des Alten Schauspielhauses Carl Philip von Maldeghem hatten die Schüler ein Programm erarbeitet, das ihren Gefühlen, ihrem Zorn und der Trauer Ausdruck verleiht, aber auch Mut gibt, trotzdem oder gerade deshalb weiterzuleben.

Jeder Schrecken, der einem Menschen oder einer ganzen Gruppe zustößt, ist einmalig. Die Kunst, Texte der Literatur, Musik oder die Ausdrucksformen des Tanzes haben diese Schrecken schon vielfach benannt. Und sie haben Ausdrucksformen geliefert, dem Bösen etwas entgegenzusetzen. Und sei es nur ein Schrei, der dann aber vielleicht dazu führt, dass jene, die ihn hören, umkehren.

„Das Schicksal des Laokoon“ aus der „Aeneis“ des Vergil haben die Schüler zum Beispiel ausgewählt. „Und er brüllt wie ein Stier, die brutale Schicksalsgewalt, akzeptiert sie nicht als Gewalt, hebt seine Hände verzweifelt zum Himmel: Er, ein Einzelner! Er, ein Kämpfer! Er, ein Brüllender in der Wüste. Wir brüllen mit ihm gegen alle Gewalt.“

„Nymals myt Gewalt“, haben die Schülerinnen und Schüler sich als Motto gesetzt (die unorthodoxe Orthografie verweist auf den Vornamen des toten Mitschülers). An diesem Abend wird es ganz deutlich: Dieser Gewaltverzicht ist kein Zurückschrecken, sondern die einzige Alternative, um die Abfolge von Gewalt und Gegengewalt zu unterbrechen. Dazu braucht es Mut, wie sie Laokoon bewies, er, der Brüllende in der Wüste.

Wir wollen „eine ganz neue Art Mensch“ sein

Die Schüler haben viele solcher Mutigen gefunden. Astrid Lindgren etwa, die anlässlich der Verleihung des Friedenspreises sagte: „Könnten wir uns nicht vornehmen, eine ganz neue Art Mensch zu werden?“ Ein Mensch, der darauf verzichtet, einen anderen zu unterdrücken, zu quälen?

Oder der Schüler Dustin Devind, der in seinem Lied fordert: „Es kocht über, wenn wir nicht bald versuchen, etwas zu ändern“.

Die Mitschüler Yvans spielen in kleinen Szenen alltägliche Geschichten nach: wie schnell die Stimmung kippen kann und Rangeleien in blinde Aggression zu kippen drohen. Wenn da keiner aufsteht und die Hände hebt und stört.

Gewalt ist etwas, das man nicht hinnehmen muss. Tanzend

zeigen Schülerinnen, wie das gehen kann: Solidarität ist da so ein Stichwort oder schlicht die Schönheit des friedlichen Miteinanders, die gewinnt gegen die Fratze der Gewalt. Über allem könnte das Stichwort „Liebe“ stehen. Oder, wie es Sinah Peters in ihrem Gedicht formuliert: Menschlichkeit.

Katie Hardwick hat ein Lied geschrieben für den toten Yvan, in dem sie ihrem Schmerz Ausdruck verleiht. Aber es ist ein schönes Lied, eines, das der Trauer Platz einräumt, aber eben auch der Hoffnung.

Ein „Best of“ unserer Zivilisation und Kultur

Es ist eine Gala, ein Best of dessen, was unsere Zivilisation und unsere Kultur hergibt, damit wir etwas in der Hand und im Herzen haben gegen die pure Gewalt.

Und am Ende ist es eine schöne Feier. Blumen werden verteilt, die Vereinsgaststätte des TV Kernen hat Essen gebracht, man steht mit Sektgläsern auf den Gängen und plaudert.

„Zuerst waren sie hilflos“, sagt Rektorin Petra Wagner über ihre Schülerinnen und Schüler, „jetzt sind die Schüler wieder Subjekte des Handelns.“ Und das ist ein großer Sieg über die Gewalt.

Artikel drucken...

Fenster schließen...